Blick über die Grenzen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **42 (1966-1967)**

Heft 2

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

sahen wir auch bei der sich später abspielenden Gefechtsübung. Auf unsere Fragen sagte man uns, man verfüge über Stichwaffen für die Gewehre, doch würden diese aus Sicherheitsgründen nur wirklich im Ernstfall mitgenommen.

Die schweizerischen Teilnehmer konnten darnach in freiem Gespräch und in persönlichem Augenschein die Waffen und Gerätschaften aus nächster Nähe betrachten, und sämtliche Fragen wurden gerne, sofern die sprachlichen Schwierigkeiten überbrückt wurden, auch ausführlich beantwortet.

Nur sehr wenige unter uns werden vorher schon einmal Kurzstreckenraketen mit atomaren Sprengköpfen aus nächster Nähe gesehen haben. Eindrucksvoll war der Flugkörper für alle. Man staunte über die wenigen Griffe, die es brauchte, um dieses Gerät, einmal auf dem Abschußwagen, abschußbereit zu machen. Anderseits ist hier, wie bei allen technischen Hochleistungswaffensystemen, der umfangreiche, dazugehörende Fahrzeugpark zu erwähnen. Dieses Waffensystem benötigt in der Bataillonsformation im Gefecht einen Raum von rund 20 km im Quadrat.

Sehr interessant war für uns stets die attraktive Panzerwaffe. Hier konnten wir anhand einer Vorführung die verschiedenen Gefechtsformationen erleben und das Ausschwärmen und Absitzen der Mannschaften aus den Schützenpanzern mitansehen.

Etwas vom Ueberzeugendsten an dieser Exkursion war der Einblick in die körperliche Ertüchtigung und Abhärtung der Soldaten. Nach einem kurzen Rundgang durch die Kantonnemente und die Waffendepots einer Kompanie mit ihren einfachen und zweckmäßigen Einrichtungen wurden wir auf die Kampfbahn geführt.

Hier überraschte zuerst einmal die Ausdehnung und Länge der Anlage. Die Hindernisse forderten vom Soldaten Mut, Kraft, Technik und Geschicklichkeit. Gelaufen wurde dieser Parcours entweder einzeln oder dann in Gruppenformationen, wobei die Mithilfe der Kameraden gerade bei der Ueberwindung des Mauerhindernisses recht deutlich wurde. Getragen wurde der Kampfanzug ohne Lederzeug und Waffen sowie der Exerzierhelm aus Plastic. Die Uniform machte einen leichteren Eindruck als unser Kampfanzug. Auch die Schuhe sind trotz des höheren Schaftes weniger schwer. Der Eindruck dieser speziellen Ausbildungssparte jeder Armee, das Hauptthema mancher Rekrutenschule, war hier besonders groß, weil hier die Offiziere genau wie ihre Soldaten diese Uebungen hinter sich brachten. Dies bedeutet einen besonderen Ansporn zur Leistung für jeden Mann und dürfte auch auf den Kompanie-Geist nicht ohne Einfluß sein.

Als dritten Teil unseres Truppenbesuches wohnten wir einer Gefechtsübung eines Infanterie-Zuges im Raume Konstanz–Wollmatingen bei. Die Aufgabe, die hier gestellt war, umfaßte die Vernichtung einzelner kleinerer Verbände oder Gruppen, die im Zuge des Vormarsches von eigenen Truppen überrollt und im Hinterland zurückgelassen worden waren. Nach genauer Eruierung des Gegners teilte der Zugführer seine Gruppen in Unterstützungsgruppen und Umfassungstrupp auf. Es wurde mit blinder Munition exerziert. Wir folgten der Endphase, bei welcher die eingekreisten Gegner umgangen und überraschend durch einen kurzen blitzartigen Vorstoß vernichtet oder gefangengenommen wurden. Jedes Detail wurde berücksichtigt, u. a. Gefangenenuntersuchung usw.

Blick über die Grenzen

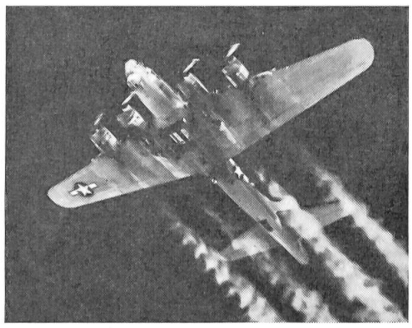
50 Jahre Boeing

Amerikas größte Flugzeugfabrik jubiliert

An der sprunghaften Entwicklung der Technik sind Amerikas Flugzeugfabriken «Hauptschuldige». Man denke nur an die mit Riesenschritten vorwärts eilende Raumfahrt, die noch vor kurzer Zeit als «Phantasterei» abgetan wurde. Sie ist längst keine Spielerei mehr, sondern hat sich innert kurzer Zeit zu einer blühenden Industrie (oder Wissenschaft?) entwickelt und den Flugzeugfabriken neue Tore geöffnet, «Tore, die wahrlich zum Himmel reichen». Doch nebst diesem Programm, für das Milliardenaufträge erteilt werden und für das Tausende von Mitarbeitern beschäftigt werden, befassen sich die Flugzeugfabriken nach wie vor mit ihren Primäraufgaben, dem Bau von Flugzeugen für die Gegenwart und die Zukunft.

Amerikas größte und älteste Flugzeugfabrik kann jetzt auf das 50jährige Bestehen zurückblicken. Es ist die Boeing Company mit Hauptsitz in Seattle im Staate Washington. In den 50 Jahren ihrer Entwicklung, die zweifellos viel Licht und Schatten brachte, baute sie nicht weniger als 26 000 Flugmaschinen, eine respektable Anzahl Raketen, Weltraumsonden, Luftkissenschiffe sowie unzählige Zubehörmittel für die Weltraumfahrt. Es würde im Rahmen unseres kurzen Hinweises zu weit führen, wollte man hier ins Detail gehen und all die Dinge erwähnen, mit denen der weltbekannte Name «Boeing» im Zusammenhang steht. Raumfahrttechnologie, Lenkwaffen, militärische Flugzeugsysteme, Strahlverkehrsflugzeuge, Systemkoordinierung, Helikopter, Marinefahrzeuge, Gasturbinen – das sind nur einige Stichworte, die darauf hindeuten, daß Boeing auf diesen Gebieten Pionierarbeit geleistet hat. Unsere Bilder zeigen einige Ausschnitte aus dieser interessanten Arbeits- und Forschungstätigkeit.

Tic



Der Zweite Weltkrieg hatte die Flugzeugproduktion und Typenauswahl enorm in die Höhe getrieben: der B-17-Bomber der Boeing war damals das «Schreckmittel» der Alliierten. Mit seiner Serienproduktion begann sich die Luftübermacht der westlichen Verbündeten abzuzeichnen, mit der Hitler-Deutschland nicht gerechnet hatte.

Zur Boeing-Familie der modernen Verkehrsflugzeuge gehören eine Anzahl «Sprößlinge», die entweder längst flügge geworden oder erst auf dem Reißbrett für die Zukunft bestimmt sind. Boeing 707, 720, 727, 737 (Bild oben), 747 und schließlich die geplante Supersonic-Ueberschallverkehrsmaschine sind «Etappen» in der Geschichte dieser Flugzeugfabrik, die am Luftverkehr maßgebend beteiligt ist. Unten: Boeing baut auch Helikopter für militärische Zwecke, die ihre Feuertaufe in Vietnam erhalten.

Die schnellste Truppe der Welt

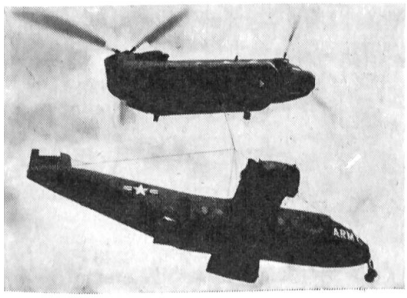
Hauptstützen im Vietnamkrieg: Helikopter

Seit einiger Zeit steht die schnellste und beweglichste Heeresdivision der USA, die «1. Luftkavallerie», in Vietnam im Einsatz. Sie ist mit nahezu 500 Hubschraubern ausgerüstet, von denen über hundert Riesenapparate ein Fassungsvermögen von fast 100 Mann haben. Im Zeitraum von einer einzigen Stunde kann die gesamte Division jeden beliebigen Punkt in einem Umkreis von 160 km erreichen. Zur modernen Ausrüstung dieser schnellsten Truppe der Welt gehören auch mehrere Turboprop-Flugzeuge, deren hochempfindliche Instrumente jeden Gegner mit größter Präzision aufspüren können. Diese Truppe verfügt aber über keinen einzigen Panzer, dagegen über 1600 Motorfahrzeuge, vom Motorrad bis zum «fliegenden Kran».

Mehr und mehr haben sich die Hubschrauber der amerikanischen Armee in Vietnam zu einem überaus wichtigen Helfer entwickelt. Außer dem Transport von Soldaten, Verwundeten, Waffen, Munition und Treibstoff haben die in Vietnam eingesetzten «Chinook»-Helikopter CH 47-A von Boeing-Vertol schon Tausende von vietnamesischen Flüchtlingen samt ihrer spärlichen Habe aus gefährdeten Gebieten in Sicherheit geflogen.

Der Krieg in Vietnam hat zudem neue Techniken entstehen lassen. So entwickelten die «Chinook»-Piloten eine Huckepack-Methode (in diesem Fall müßte man eigentlich «Hängepack-Technik» sagen), um Artillerie-Einheiten auf dem schnellsten Wege in neue Stellungen zu schaffen, wo sie sofort den Kampf aufnehmen können. Mit dem Lasthaken nimmt der Hubschrauber jeweils eine 10,5-cm-Haubitze auf, an der wiederum einige Munitionskästen befestigt sind. Bei der Landung wird zunächst die Munitionsladung abgesetzt. Der «Chinook» schwebt hierauf einige Meter zur Seite und setzt dann das Geschütz ab (Umschlagbild). Die Bedienungsmannschaft ist mit ihrer Waffe sofort feuerbereit.

Aber auch zum aktiven Eingreifen in die Bodenkämpfe wurden diese schweren Hubschrauber schon erfolgreich verwendet. Aus den Ladeluken schießt der «Chinook» mit Granatwerfern auf den Gegner, der vom Boden aus wegen des dichten Dschungels nicht mit der gleichen Waffe niederzukämpfen ist. Ueberdies wurden die «Chinook» auch wiederholt erfolgreich als Bomber eingesetzt. Aus etwa 1000 Meter Höhe warfen sie Behälter mit 200 Liter Tränengas auf Stellungen des Vietcong ab. Ein Zeitzünder läßt die Gasbehälter 30 Meter über dem Boden platzen. Dank ihrer großen Tragfähigkeit haben diese schweren Hubschrauber schon mehr als 350 Flugzeuge bergen können (siehe Bild), die mit oder ohne Feindberührung zu Bruch gegangen waren oder wegen technischer Fehler nicht starten konnten. Tic



Literatur

Curt Riess

Swissair

254 Seiten, 90 Seiten, Fr. 19.80
Schweizer Verlagshaus AG, 8008 Zürich

Ein prächtiges Buch über die SWISSAIR und über das Fliegen überhaupt. Wir machen Bekanntschaft mit den großen Pionieren unserer nationalen Luftfahrt: Oskar Bider, Walter Mittelholzer, Comte, Ackermann, Zimmermann und wir erleben den vielfältigen und spannungsreichen Alltag im Flughafen Kloten-Zürich. Daneben werden wir vertraut gemacht mit den «fliegenden Kisten», in denen die wagemutigen Pioniere flogen und mit den modernsten, superschnellen Maschinen, die dem Passagier heute zur Verfügung stehen. Und das alles formt sich zu einer lebendig geschriebenen, farbigen Geschichte der SWISSAIR, deren Lektüre jung und alt hell begeistern wird. Eindrucksvolle Bilder ergänzen wirksam das geschriebene Wort. V.

*

Schweizerischer Republikanischer Kalender 1967

Curia Verlag, Chur

Das ist nun unter den vielen Kalendern und «Brattigen», die in der zweiten Jahreshälfte auf den Tisch des Redaktors fliegen und besprochen sein wollen, mit weitem Abstand der beste. Was da auf 184 Seiten Gescheites, Lustiges, Schönes und Besinnliches geschrieben steht, ist wahrhaftig erstaunlich. So wird dieser Kalender zu einem wirklichen Hausbuch, zu einem treuen Freund das ganze Jahr hindurch, an den man sich immer wieder wenden kann, wenn man Rat, Belehrung, Erbauung oder Aufmunterung bedarf. Man wünscht ihn in möglichst vielen Stuben zu finden. — Dem Kalendermacher Dr. Peter Metz sende ich einen aufrichtigen Glückwunsch nach Chur. Hg.

*

Urs Schwarz/Laszolo Hadik

Strategic Terminology

Wörterbuch der strategischen Terminologie in Englisch, Französisch und Deutsch, 159 Seiten, Leinen, DM 15.—
Econ-Verlag, Düsseldorf

In diesem Werk sind weit über hundert Ausdrücke der modernen Strategie kurz definiert und erläutert. So ist dieses Glossarium ein unentbehrliches Nachschlagewerk nicht nur für jene, die sich mit Fragen der Strategie, sondern ganz allgemein auch mit dem militärpolitischen Weltgeschehen befassen. Sehr empfehlenswert. V.

*

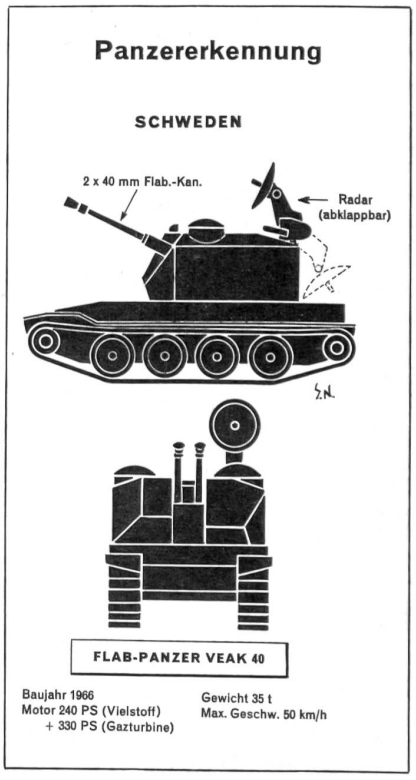
Walter Hubatsch

Hindenburg und der Staat

Musterschmidt-Verlag, Göttingen, 1966

Das «Problem Hindenburg», um dessen Lösung sich die neueste Publikation Walter Hubatschs bemüht, besteht in seinem Kern darin, daß der Generalfeldmarschall unter zwei Malen die deutsche Nation aus ihrer größten Bedrängnis befreite und damit in seinem Volk zur großen geschichtlichen Gestalt geworden ist, während seine politische Rolle als Reichspräsident Anlaß zu sehr ernst zu nehmenden Kritiken gegeben hat. In der Tat klafft zwischen dem Helden von Tannenberg und Retter der Nation aus der Depression der Schlacht von Verdun und dem politischen Führer, der schließlich einen Hitler an die Macht gebracht hat, ein Widerspruch, der bis auf den heutigen Tag das Hindenburgbild verzerrt. Hubatsch tritt weder von der gesamtbiographischen Seite an seine Darstellung heran, noch befaßt er sich mit militärischen Taten, die Hindenburg in seinen Lebenserinnerungen selbst gezeichnet hat. Das Anliegen des Verfassers ist vor allem die Erfassung von Hindenburgs umstrittenem Wirken als Reichspräsident, das bisher noch kaum im größeren Zusammenhang gewürdigt worden ist. Er zeichnet ihn als patriarchalische Gestalt altpreußischer Prägung, die dank ihrer innern Kraft und ihrer Verankerung in einer festgefügten Tradition nicht nur den schweren Bedrängnissen des Krieges trotzte, sondern auch in den Wirren des republikanischen Zerfalls ihren entscheidenden Widerstand entgegensetzte, und die in der Machtergreifung Hitlers im Grunde nur einen Uebergangszustand zu erblicken vermochte, der später zur Monarchie zurückführen sollte. Als hauptsächliche Grundlage der Untersuchung

Erstklassige Passphotos

Pleyer-PHOTO

Zürich Bahnhofstrasse 104